Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 17

Artikel: Mein lieber Theaterfreund

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819788

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Golothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 26ten April, 1788.

Nro. 17.

anited merits dam , things

Die Gefallete ift

Mein lieber Theaterfreund,

ord area Leville made manch despen Augusten , 130 Ch

Wie haben sich in Ihrer Apologie für das Theater eine Untreue zu Schulden kommen lassen, die der verschmistester Advokat im verlohrnensten Handel sich kaum erlauben wurde. Sie führen eine Stelle aus dem Heil. Dieronimus perstümelte an, und zeigen sie dadurch ganz im falschen Lichte. Sie sind unschuldig, Sie haben sich von einem Schriftsteller som Sie dieses auf Auctor - Treu und Glaube nachgeschriesten, irre führen lassen: Ich din von Ihrer Ehrlichkeit vollstommen überzeugt. Allein auch das Publicum davon zu übersteugen, sodert Ihre Ehre und und Ihr Eredit. Erlaubenz sie, den wahren Sinn und den Zusammenhang der angesssihrten Stelle herzusehen, um Sie von der Aufrichtigkeitz meiner Gesinnung gegen Sie zu übersühren.

Es ist wahr, der Heil. Hieronimus bekennet von sich "
er habe nach vielen Nachtwachen, und nach vielen bußkertigen Thedren den Plautus * in die Hand genommen; aber
so bekennet er es, wie der Heil. Augustin seine Jugendsiinden. Er misdilliget das Lesen nicht nur des Plautus

Ich habe zwo Ausgaben vor mir, die eine von 1497, die andere von 1512; in benden heißt es nicht Plautus, sondern Plato. Doch will ich gerne glauben, daß es Ausgaben gebe, wo es Plautus steht.

fondern überhaupt ber Beibnifchen Schriftfteller., Die vertrifgt fich Chriftus mit Belial ? Was thut Horaz benm Malter , Maro ben den Evangelien , Cicero ben dem Apo-"ftel ? Ich will bir bie Geschichte meines Unglückes ergab-Jen, Dann ergablet er feine Lefefucht , und einen munberbaren Borfall , ber in davon gebeilet. Die Gefchichte ift merfwirdig , und verdiente eine Stelle im Wochenblatt als Ambang zur Apologie des Theaters. Gie fieht im 16 Briefe bes gten Theils nach meinen benben Ausgaben , mo Gie felbe nachschlagen mogen.

Mein lieber Theaterireum. Das mochte ich Gie noch bitten : wenn Gie funftig wies der Beil. Bater anführen , fo citiren Sie ordentlich. Es last freylich ein wenig altfrankisch: aber es ist doch in allem Falle innice besieren ein bonnet nehrenrealise in interekt

Wollen Sie Ihrer Apologie die gehörige Gründlichkeit geben , so empfehle ich Ihnen vorzüglich bas , was Bossuer und f. f. Rousseau wider bas Theater geschrieben. Wenn Gie Die Religiofen Grunde bes Erften und Die Politischen des Zwenten widerlegt haben, so ift Ihr Name verewiget und Ihr Wochenblatt wird funftig neben den Schriften Diefer berühmten Mannern fteben. Ich bin duyers dun referen Sinn und ben Zusammenkung ver ange-duyers dun referen, um Sie von der Lustichtigkeite

36

DI

Di

0

1

Es of water, ber field, historians befonnet von fich Id zweifte feines Wegs , daß der Berfasser dieses Briefes nicht in ber besten und reinsten Absicht an mich geschrieben habe. Bermuthlich ift er ein junger Geiftlicher', bied fcheint wenigstens die Form des Briefes fowoht als fein Con gu bet rathen a nun fen er , wer er wolle , es freut mich inbeffen nichts besto weniger, wenn ich febe, daß junge Leute die St. Bater aus der Quelle su fennen suchen , und nicht blos aus

March 12 /2 m

denem allgemeinen Buche, in welchem sich , nach bem Ausbruck eines sehr berühmten Schriftstellers *, meistens nurz die Schlaken der Hl. Bater befinden.

Ich bin zwar kein Mann des Streites, sondern viel mehrz des Friedens; allein da der Hr. Correspondent sagt: meines Ehre und mein Credit fodere es, das Publikum von meiner Ehrlichkeit zu überzeugen, so werd' ich es wohl thun müßen e wosern ich nicht das Zutrauen meiner Leser verlieren will.

Man beschuldiget mich, ich habe die Stelle des Hl. Hierozinimus unrichtig und verstimmmelt angeführt, und selbe int einem kalschen Lichte dargestellt. Ueber diesen Punkt muß ich mich also etwas deutlicher erklären, und das Publikum mast dann entscheiden, wer von uns Benden recht hat.

Ich sagte Nro. 15, der Hl. Hieronimus habe den Plautust gelesen 2c. Nun frägt sichs, erstens hat der Hl. Hieronizmus wirklich das gesagt, was ich von ihm ausühre. Iwe per tens in welchem Sinne, und zu welchem Ziel und Ender dat er es gesagt.

der Ausgabe, die ich wirklich ben Handen habe, und in der deutermann in unfrer Lesebibliothek nachsehen kann. Es ist die berrliche Ausgabe, die 1579 zu Antwerpen ben Christophor Plantin heraus kam. Der berühmte und gekehrte Marianus Victorinus Rentinus, der seibe veranstaltete, sagt in seiner Zueignungsschrift an Pahsk Pius den IV., daß er ben 20. Handschriften ben Handen gehabt. Diese diente auch allent nachfolgenden zur Grundlage; selbst die pariser Ausgabe jenes Auszuges der Episteln dieses Hl. Baters, den R. P. Canisius S. I besvorte, steiset sich auf diese Ausgabe. In dieser stehet num ausdrücklich Plautus und nicht Plato, dies Lestere wäre auch wider den Zusamenhang. Aber gesetzt auch, es hiese Plato, wie

^{*} Vide eloquentiam Ss. Patrum &c. a. R. P. albo Rivie

In der Baster Ausgabe von 1490, so fann man noch aus andern Stellen beweifen, daß er den Plautus geiesen. Also ware der erste Punkt richtig. Nun laßt uns auch sehen,

In welchem Sinne der Hl. Nater die Worte gebraucht. Er schreibt an die Eussochium von der Bewahrung der Keuschheit. Da der Verfasser glaubt, daß die Geschichte als eint Anhang zur Apologie des Theaters dem Publicum nützen dörfte, so will ich das Wesentliche derselben von Wort zu Worte hersetzen.

MIs ich vor einigen Jahren , mein Saus , meine Eltern , meine Schwester , meine Bermandten , und was fchwerer pals dies alles war, die Gewohnheit niedlich zu speisen! odem himmelreich zu Lieb verlaffen , und nach Jerufalem preifte, fonnte ich die Bibliotheck, die ich mir in Rom mit "der gröften Mube angeschaft , gar nicht entbehren. Ich arm-Religer vergaß über dem Cicero Speis und Trant, nach Boftern Rachtwachen, nach Thranen, die mir das Andenken meiner begangenen Gunden vom Grunde des Bergens heraus 3.holte, nahm ich den Plautus zur Hand ; wann ich dann mieder zu mir felbst guruckfehrte, fieng ich an die Propheten 318 "lesen; allein die robe, ungefchlachte Schreibart incultus formo] eckelte mich , und weil ich mit blinden Augen bas Licht nicht sabe, mahnte ich, es sen der Fehler ber Sonne , und nicht meiner Augen. Da mich also bie salte Schlange auf diese Art bethorte, geschah es so une gefahr mitten in ber 40 tägigen Fafte, bag ein Fieber meis men erschöpften Körper befiel. Raftlos lag ich da, und es wift unglanblich, wie die Krantheit meinen Leib ausmergelte, 350 daß kaum die Gliedmaffen an einander hangen blieben-Schon bereite man mein Leichenbegangniß. Ralt mar mein Rorper, und die Lebenswarme schlug nur noch in meinem 33 Herzen. — Auf einmal ward ich im Geift verzuckt. Man schleppt mich vor den Richterfluhl. Es schimmerte ein

wofo farkes Licht, und die Umstehenden verbreiteten einen so "hellen Glang, daß ich zur Erde gefturzt, nicht aufzuschere. "getraute. Man fragte mich , wessen Stands ich sene. 3.Ich bin ein Christ, war mein Antwort. Du lügst, versetzte "der Borfteber, du bift ein Ciceronianer und fein Chrift; "denn wo dein Schaf, dort ift auch dein Herz. Ich erstauns ste bier, und unter ben Schlagen [benn er befahl, mich zu "schlagen] qualte mich das Feuer des Gewissens mehr als der "Schmerz. Ich überdachte ben mir ben Spruch: Wer wird "dir in der Hölle bekennen? Run hub ich an zu schrenen » sund zu heulen. Erbarme dich meiner o Herr, erbarme dich "meiner! Dieses Geschren tonte ins Gezisch der Geißelftreiche. "Endlich fielen die Umfichenden dem Borfieher zu Fuffen und "bathen : er mochte doch meiner Jugend was zu gut halten , sund mich meinen Fehler durch Meue verbeffern laffen. Er "solle die Straf als dann erst vollenden, wenn ich mir wieder meinfallen laffe, heidnische Bucher zu lefen. Ich, der in einer "solchen Noth noch mehr versprochen hatte, fieng an zu schwowen. Ich beschwur ihm ben feinem Name, und fagte : Herr, "wenn ich mich jemals wieder mit weltlichen Schriften ab-"gebe, fo solls fenn, als hatt' ich dich verläugnet. Auf diesen "Eidschwur, kam ich los, und wieder zu mir selbst. Alle Mmstehende verwunderten sich, da ich meine Augen öffnete, "die von einem Thranenftrom überfloffen; mein Schmerz über-Beugte selbst jene, die nicht leichtgläubig waren. Und in oder That war dies alles nicht bloses Spiel ber Phantafie, micht leerer täuschender Traum; davon überzeugt mich ber "Richterstuhl , vor dem ich lag; der traurige Richterspruch, oder mich so sehr in Furcht und Schrecken sente. D moge 5,mir doch nie wieder so ein gerichtliches Verhör wiederfahren! "Meine Schulterblatter waren gang mit Blut unterronnen, "ich fühlte auch nach dem Glafe die Wunden noch; und ich Blaf von nun an die gottliche Schrift mit eben dem Gifer, mit dem ich zuvor die Werke ber Menschen gelesen hatte.

Sier ift bie Geschichte wortlich überfest. * 3ch mache feine Gloßen barüber ; ich nehme sie mit der Ehrfurcht an, die ein beil. Bater verdient, und in dem Ginn, wie fie baftebt. Alber was folgt darans? — Erstens, daß der Hl. Hieronimus blos beswegen ein so fürchterliches Urtheil ausstehen mußte, weil er die heidnischen Schriftsteller mit allzugroßer Begierbe gelesen , lecturus Tullium jejunabam. 3mentens, weil es ihm vor der Sl. Schrift eckelte, sermo horrebat inkultus. Und in diefer Hinficht verdiente der leffüchtige Jung-Ning allerdings tuchtige Streiche. — Wie ift es möglich, Die Starfe, die Erhabenheit, die Gottlichfeit in der Sprache Der Propheten ju verfennen , wo jebes Blatt , iede Stelle den Weift ewiger Weisheit athmet ? Was ift Maro, Horat, Cicero und alles menschliche Flickwert, daß man in den lateinischen Schulen fo febr bewundert, gegen einen David? Micht einmal was der Sperling gegen einen Abler.

Der Hr. Correspondent wird doch aus dieser Stelle nicht folgern wollen, daß das Lesen der klaßischen Schriftsteller überbaupt für einen Christen sogleich gefährlich oder schädlich sene. Wehanptet er dieses? Nun gut, so möcht ich doch sehen, wie er mit unsern Herrn Professoren zurecht komme. Eicero, Horaz, Ovid, Virgil z. alles beidnische Schriftsteller sind sa die gewöhnlichen Schulbücher unsver Jugend. Es ist ja die Hauptbeschäftigung der Herrn Professoren selbst, den jungen Leuten die Schönheiten der Alten zu erklären. Ich will mich also hieben nicht länger aushalten, diese verehrungswürdigen Männer haben zu viel Einsicht, Billigkeit, und Freundschaft für mich, als daß Sie nicht in einem so gerechten Handel meine Advosaten und Beschüger seyn sollten.

Die Gache atso aus dem rechten Gesichtspunkte betrachtet, so ist hier die Rede nur von dem Erces, den der Hl. Hiero-

^{*} Man halte es mir zu gut, wenn ich das Kernhafte des Heil. Vaters in der Uebersezung nicht erreicht habe.

nimus ben Lesung der Alten so weit trieb, bag er die heiligen Bucher Gottes hindansente. Er ward auch eben nicht geftraft, weil er den Plantus zu viel gelesen, sondern den Cicero, Ciceronianus es. Doch unter uns gesagt, wie Man ther wurde heutzutag gern den Vorwurf verdienen: Ciceronianus es , frenlich , ohne daß feine Schulterblatter daben ins Spiel famen. Wenn nun biefes wenige feine Richtigfeit hat, so glaub ich noch immer, daß meine Behauptung mahr sene, daß ein gesetzter, ehrlicher Mann ein feusches, lehrreiches , und fittliches Schauspiel befuchen dorfe , so wie der St. Hieronimus nach Bufthrnanen den Plantus las. Mein Folgerung bleibt immer mahr, benn ich schließe vom schlechtern aufs Beffere; oder follte es uns nicht erlaubt fenn, in unfrer Jugend jur Erholung einige unschuldige Bergnügungen zu genieffen, weil der Hl. Augustin in diefer Zeit viele Ausschweifungen begangen ? Ich denke , die Wahrheit fene bier handgreiflich. — Run mocht' ich doch seben , wie ich den Tert des Hl. Hieronimus verftummelt, und in einem falschen Lichte gezeigt habe.

NB. Die Fortsesung würde folgen, wen ich nicht befürchtete, derlen Untersuchungen wären für das Publikum unschmackhafte Nahrung. Indessen wünschte ich nichts so sehr, als daß der Hr. Verfasser mich noch mit andern Aufsähen beehren möchtes denn nach dieser kleinen Probe zu urtheilen, besist er Sprach und Sachkenntnisse, die mir und dem Publicum nüzlich sehn könnten.

Es wird zu Kaufen verlangt.

Eine eiserne Platte auf eine Feuerherd. Man verlangt einen vollständigen Attlas Geographia.

Verlohene Sachen.

Ein blauer Mantel mit weißen Schnüren eingefaßt; dem Finder wird ein Trinkgeld versprochen.